

Armut und soziale Ausgrenzung in Schleswig-Holstein – Entwicklung und Prozesse

Prof. Dr. Uta Klein



- Armut und soziale Ausgrenzung: Grundsätzliches
- Ausprägung der Armut in Schleswig-Holstein
 - Zur Datenlage
 - Schleswig-Holstein im Bundesvergleich und nach Regionen
 - Trends der Entwicklung der Armut (Hauptbetroffene)
 - Sozialraum und Armut bzw. Segregation
- Armutsberichterstattung Land, Städte, Kommune
- Anforderungen an Land und Kommunen

Mikrozensus

Größte Haushaltsbefragung der amtlichen Statistik (1%)

Findet einmal jährlich statt

Für Analysen zu Einkommensarmut besonders für Länderebene wichtig

Einkommenserfassung: Persönliches Nettoeinkommen der Haushaltsmitglieder + Haushaltsnettoeinkommen im Monat vor der Befragung; 24 Einkommensklassen
Haushaltsnettoeinkommen: Summe sämtlicher Einkünfte (Lohn/Gehalt, Rente, Einkommen aus Vermietung/Verpachtung, Kindergeld, Wohngeld, Transferleistungen Unterhalt usw.).
Bei Antworten werden v.a. die relevanten Einkommen angegeben -> Untererfassung

„Leben in Europa“ (EU-SILC)

EU-weit vergleichbare Statistik, wird jährlich erhoben, bildet nicht Migrationshintergrund ab

SOEP (Sozioökonomisches Panel) des DIW

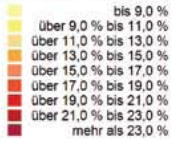
Jährlich erhoben, kontinuierliche Zeitreihenvergleiche möglich, auch Längsschnittanalysen möglich. Daten sind nicht international vergleichbar. Auch Länderebene statistisch zu unsicher.

Mikrozensus

Gemeinschaftsstatistik
„Leben in Europa“
(EU-SILC)

SOEP

Armutsquoten 2007
Bundesländer (in Prozent)



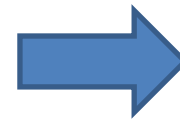
Armutsatlas nach Regionen

Der PARITÄTISCHE Gesamtverband
- Forschungsstelle -

Regionalisierte Armutsübersicht - mehrere Kreise und kreisfreie Städte sind zu „Raumordnungsregionen“ zusammengefasst.

„Armutsrisikoquote“: Anteil der Personen, die (bedarfsgewichtet) weniger als 60 Prozent eines Mittleren Einkommens (Medianeinkommen)

Länderebene

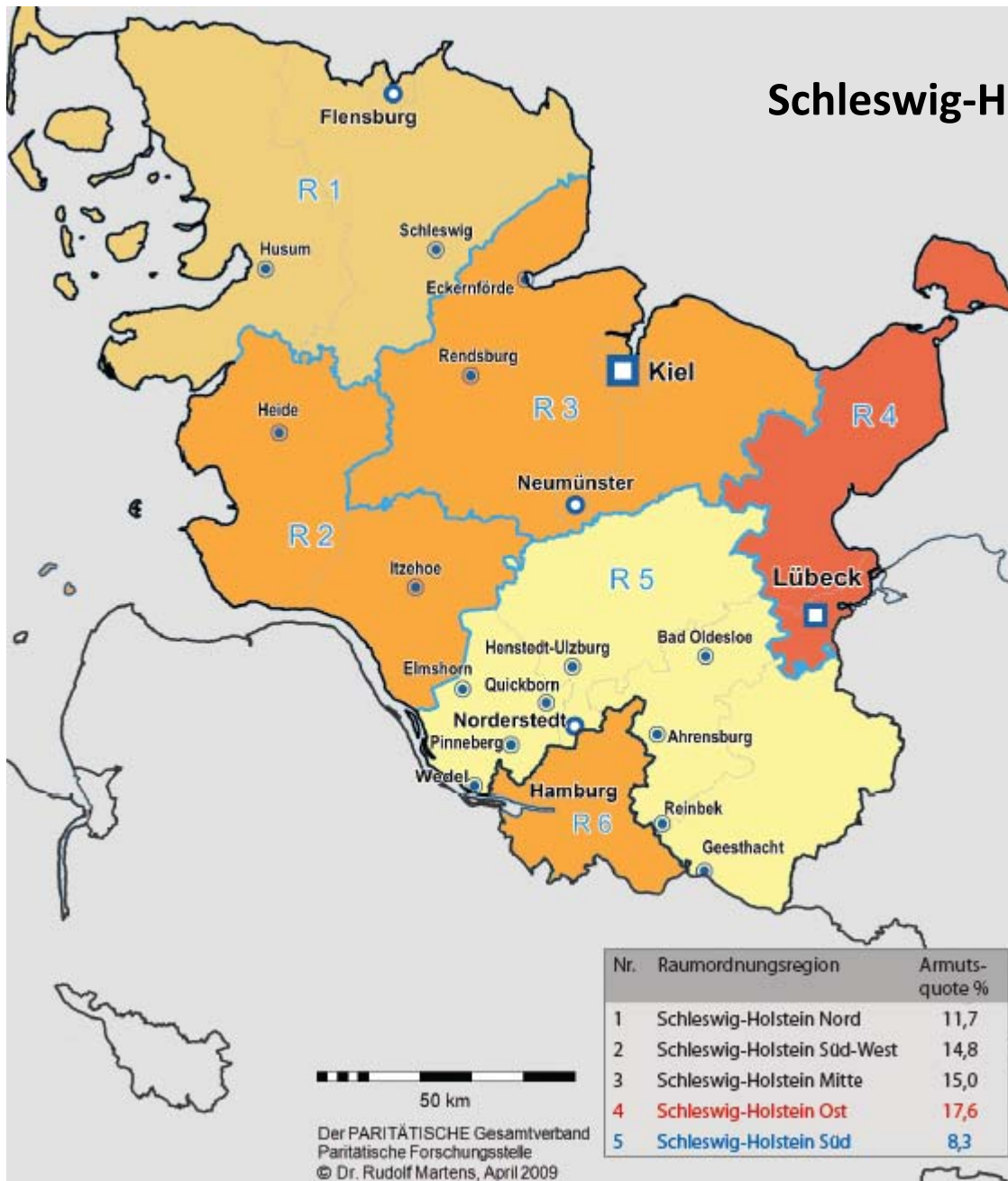


Ost-West-Unterschied



„Dreiteilung“: Süddeutschland / Nordwestdeutschland / Ostdeutschland

Schleswig-Holstein



-Prosperierendes Hamburger Umland (Maschinenbau/Dienstleistungen):
Armutsquote = 8,3 %

-Strukturschwache Westküste (Landwirtschaft, Tourismus, Windenergie)

-Ostküste (Küstenstädte, Handel, Verkehr, Schiffsbau)



Armutsquote 12,5 (2007)
Leicht niedriger als Durchschnitt
Gesamtdtschld

2005: 13,3
2006: 12,0

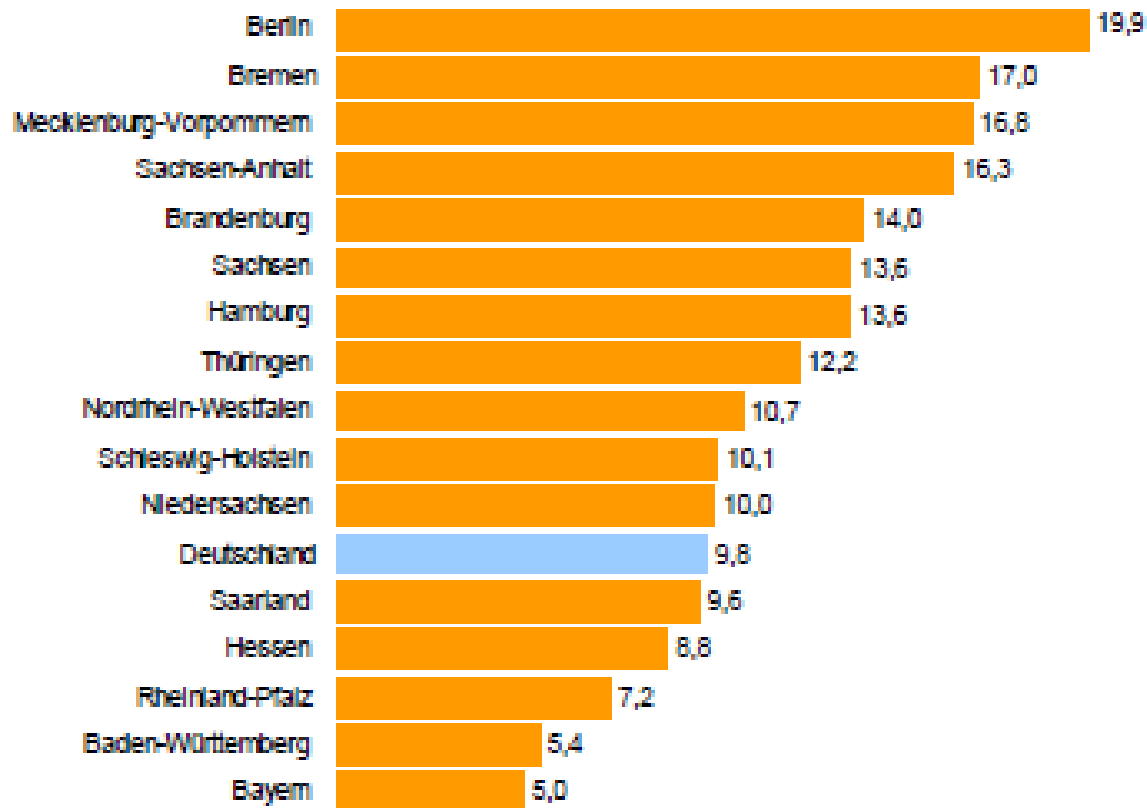


ABER:

2008: 13,1 (Bundesmeridian)
2008: 14,9 (Landesmeridian)

Soziale Mindestsicherung im bundesdeutschen Vergleich

Anteil der Personen mit Bezug von Mindestsicherungsleistungen an der Gesamtbevölkerung in %



Quellen: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Statistische Ämter des Bundes und der Länder

Entnommen aus: *Bericht Soziale Mindestsicherung in Deutschland 2007*

Armutsgefährdungsquoten

	2006	2007	2008
Gesamtes Bundesgebiet	14,0	14,3	14,4
Schleswig-Holstein (Bundesmedian)	12,0	12,5	13,1
Schleswig-Holstein (Landesmedian)	14,1	13,9	14,9

Nach Alter/Geschlecht (2008, gemessen am Landesmedian)

	< 18	18 < 25	25 < 50	50 < 65	≥ 65
Alle	19,2	23,9	13,8	11,1	13,2
Männlich		23,4	13,5	10,8	10,6
Weiblich		24,5	14,1	11,4	15,2

Erstellt nach Daten des gemeinsamen Projekts der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik), Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Das Armutsrisiko ist besonders hoch für

- Alleinerziehende und Alleinlebende
- Familien mit drei und mehr Kindern
- Personen mit Migrationshintergrund
- Langzeitarbeitslose
- Gering Qualifizierte

Nach Haushaltstyp (2008)

	1-Personen-haushalt	2 Erw. ohne Kind	1 Erw. mit Kind (ern)	2 Erw. und ein Kind	2 Erw. und zwei Kinder	2 Erw. und drei oder mehr Kinder	Sonstiger Haushalt mit Kind(ern)
Bundesmedian	22,6	6,5	36,8	9,5	8,7	21,8	16,6
Landesmedian	24,9	7,7	41,0	10,9	10,2	24,8	19,0

Migrationshintergrund

	2008 (gemessen am Landesmedian)
Mit Migrationshintergrund	32,2
Ohne Migrationshintergrund	12,4

Migrationshintergrund: wer eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt, oder im Ausland geboren wurde und nach 1949 zugewandert ist, oder in Deutschland geboren ist und eingebürgert wurde, oder ein Elternteil hat, das zugewandert ist, eingebürgert wurde oder eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt.

Erstellt nach Daten des gemeinsamen Projekts der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik), Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Nach Erwerbsstatus

	Erwerbstätige	Erwerbslose	Nichterwerbspersonen		
			Rentner/innen Pensionäre (Nichterw.)	< 18 Jährige	Sonstige
			18,5		
Landesmedian	8,3	55,3	13,0	19,6	30,1

Qualifikation (Person mit dem höchsten Einkommen im Haushalt: Haupteinkommensbezieher)

	2006	2007	2008
Niedrig (ISCED 0 bis 2)	35,2	36,9	41,2
Mittel (ISCED 3 und 4)	12,5	12,1	13,4
Hoch (ISCED 5 und 6)	4,5	4,2	4,7

Erstellt nach Daten des gemeinsamen Projekts der Statistischen Ämter des Bundes und der Länder (Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik), Bund-Länder-Arbeitsgruppe

Bundesländer verfolgen sehr unterschiedliche Ansätze zur Beobachtung/Analyse der sozialen Entwicklung

Schleswig-Holstein: Letzter Armutsbericht aus dem Jahre 1999. In diesem Zahlen zu Einkommenssituation von 1993.

Kommunen: Sozialberichte, Großstädte, mittlere Städte, zunehmend kleine Städte
- Nicht vergleichbar (Methode, Inhalte)

Zwecke: sozialpolitische Steuerungs- und Planungsprozesse, Hilfe bei Entwicklung von Handlungsstrategien, Überprüfung Leistungsangebote und –qualität kommunaler Stadtpolitik

Anforderungen an Land und Kommunen

- Bildungspolitische Maßnahmen, z.B.:
 - frühe Förderung von Kindern aus sozial schwachen Familien
 - Stärkung von Haushaltungskompetenzen (haushaltsbezogene Allgemeinbildung an Schulen/ Erwachsenenbildung)
 - Abbau von Diskriminierungen
- Arbeitsmarktpolitische Maßnahmen, u.a.:
 - Abkehr vom deutschen „Alleinernährermodell“
 - Nachholende Qualifizierung (Beispiel: „Knowledge-Lift-Programm“ in Schweden/ Anhebung des Wissens)
- Verteilungspolitische Maßnahmen
- Sozialraumbezogene Interventionen
-
-

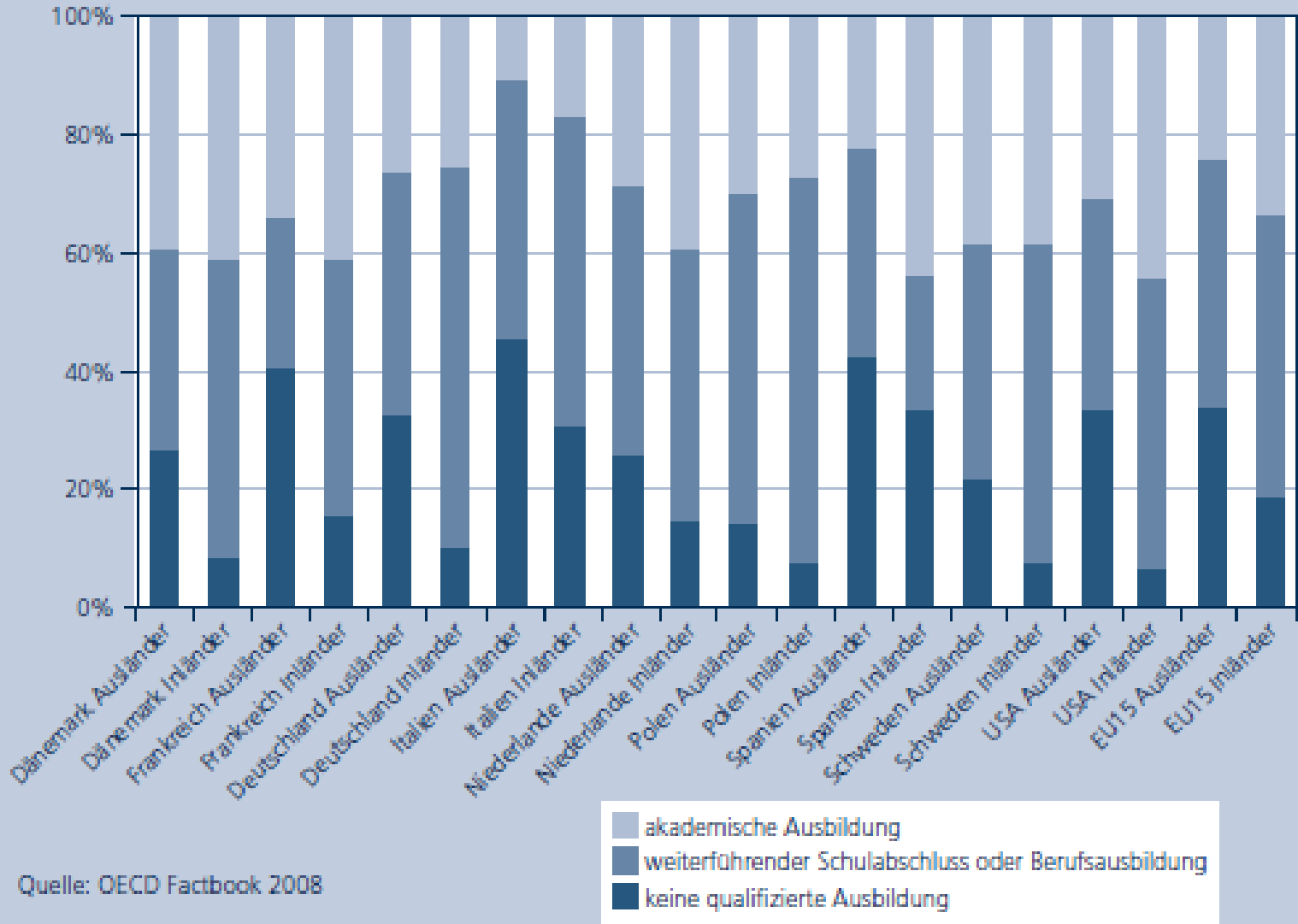
Landesebene

- Verpflichtung aufzuzeigen, wie Kommunen bei diesen Prozessen unterstützt werden.
- Monitoring
- Berichterstattung: Daten zur Einkommensarmut + Daten zur Armut im weiteren Sinne (Lebenslage bezogen)

Kommunale Ebene

- Anforderungen an die Leistungsfähigkeit der Kommunen als lokaler Sozialstaat stark erhöht.
- „Local Governance“:
 - Informationsgrundlagen
 - sozialraumorientierte Planung
 - Vernetzung und kooperative Steuerung lokaler Akteure
- Armutsprävention ist Querschnittsaufgabe, also ressortübergreifend

Bildungsstruktur von Migranten und Einheimischen



Beispiel:

Wenn ein 3-Personen-Haushalt über ein Haushaltseinkommen von 3.000 EUR verfügt, ist dies pro Kopf ebenso viel wie ein 1-Personen-Haushalt mit 1.000 EUR. Da der 3-Personen-Haushalt aber günstiger wirtschaften kann (auch hier wird nur eine Küche, eine Waschmaschine, ein Fernseher etc. benötigt), hat er mit diesem Einkommen ein höheres Wohlfahrtsniveau als der 1-Personen-Haushalt. Wenn es sich um zwei Erwachsene mit einem kleinen Kind (unter 14 Jahren) handelt, beträgt die Summe der Äquivalenzgewichte $1,0 + 0,5 + 0,3 = 1,8$. Eine Division des Einkommens von 3.000 EUR durch diese Zahl ergibt, dass die Mitglieder des 3-Personen-Haushalts über ein äquivalenzgewichtetes Einkommen von 1.667 EUR pro Person verfügen. Dieser Betrag müsste einem 1-Personen-Haushalt zur Verfügung stehen, um das gleiche Wohlfahrtsniveau zu haben.

Armutsrisikoschwellen, Armutsrisikoquoten und Stichprobengrößen nach Datenquellen

Datenbasis	Armutsrisikoschwelle (60% des mittleren Nettoäquivalenzeinkommens)	Armutsrisikoquote	Stichprobengröße (erfasste Haushalte)
EU-SILC 2006	781 Euro	13%	13.800
EVS 2003	980 Euro	14%	53.400
Mikrozensus 2005	736 Euro	15%	322.700
SOEP 2006	880 Euro	18%	11.500

Die wesentlichen Ursachen für die unterschiedlichen Niveaus des Einkommensmittelwerts, bzw. der daraus abgeleiteten Armutsrisikoschwelle und der Armutsrisikoquote liegen:

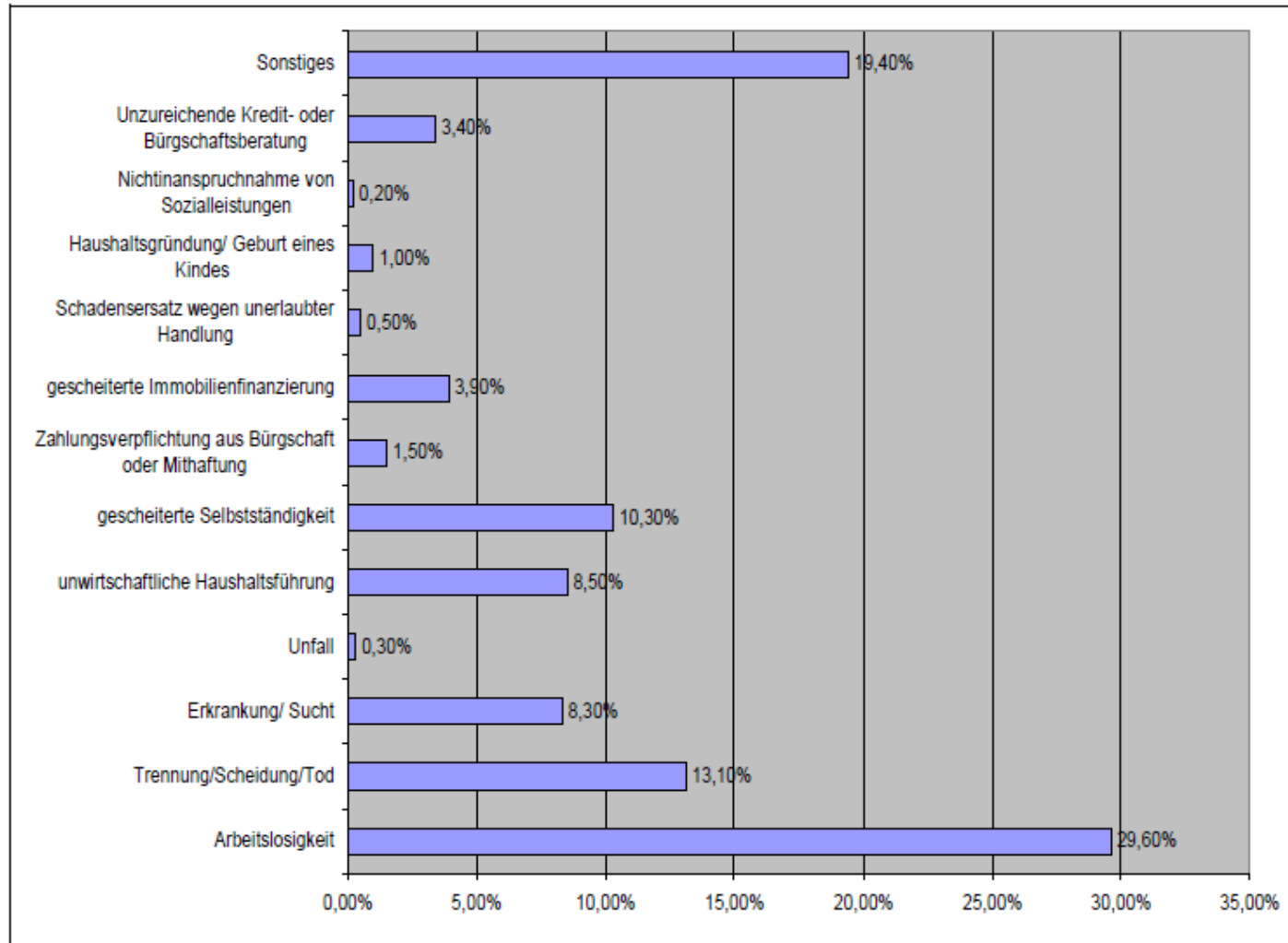
- in den (immer vorhandenen) Stichprobenschwankungen,
- in unterschiedlichen Einkommensbegriffen, (hier vor allem in der unterschiedlichen Berücksichtigung des Mietwerts des selbst genutzten Wohneigentums als Einkommenskomponente. EVS und SOEP berücksichtigen es; bei EU-SILC ist dies erst für die Zukunft vorgesehen, während es beim Mikrozensus nicht berücksichtigt wird),
- in der Repräsentativität der Erhebungen,
- in der unterschiedlichen Behandlung fehlender oder unplausibler Angaben.

A.1.: Einkommensarmutsrisiko

Indikator	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
Armutrisikoquote bezogen auf 60% des Medianeinkommens								
Insgesamt	12%	12%	13%	15%	16%	16%	17%	18%
vor Sozialtransfers i.e.S.	21%	22%	22%	23%	23%	24%	24%	25%
weiblich	13%	14%	15%	17%	17%	18%	19%	21%
männlich	10%	10%	12%	13%	14%	14%	15%	16%
Westdeutschland (ohne Berlin)	11%	11%	13%	14%	15%	15%	16%	17%
Ostdeutschland (mit Berlin)	15%	15%	16%	18%	19%	20%	22%	22%

Schaubild II.5:

Überschuldungsauslöser



Quelle: Datenbasis Überschuldungsstatistik 2007 des Statistischen Bundesamts, eigene Darstellung des BMFSFJ.

Land	Insgesamt	männlich	weiblich
Baden-Württemberg	12,5%	10,7%	14,3%
Bayern	11,2%	10,8%	11,5%
Berlin	18,7%	20,5%	17,0%
Brandenburg	10,2%	10,3%	10,1%
Bremen	19,1%	18,2%	19,8%
Hamburg	21,2%	20,4%	21,9%
Hessen	13,3%	13,9%	12,7%
Mecklenburg-Vorpommern	14,0%	15,0%	12,7%
Niedersachsen	16,0%	13,7%	18,5%
Nordrhein-Westfalen	15,8%	16,0%	15,6%
Rheinland-Pfalz	16,4%	15,1%	17,6%
Saarland	20,6%	26,4%	15,5%
Sachsen	9,8%	9,1%	10,5%
Sachsen-Anhalt	12,4%	14,7%	9,8%
Schleswig-Holstein	15,1%	16,1%	14,2%
Thüringen	6,6%	6,1%	7,2%
Deutschland	13,8%	13,5%	14,2%
EU-27	15,6%	17,6%	13,6%

1) Bevölkerung im Alter von 18 bis 24 Jahren, die sich nicht in Bildung oder Ausbildung befindet und über keinen Abschluss des Sekundarbereichs II verfügt.

Quelle: Statistische Ämter des Bundes und der Länder